

Les agglomérations antiques de Côte-d'Or. Sous la direction de Jacky Bénard et de Michel Mangin, René Goguy, Louis Roussel. Annales Littéraires de l'Université de Besançon 522, Serie archéologique 39, Paris 1994. 303 Seiten mit 79 Abbildungen, 28 Tafeln und 8 Tabellen.

Die systematische Erforschung der sog. Kleinstädte des *Imperium Romanum* ist erfreulicherweise in den letzten Jahrzehnten speziell in den nordwestlichen Provinzen erheblich intensiviert worden. In Deutschland stehen dafür vor allem die seit 1983 regelmäßig auf Initiative von D. Planck abgehaltenen Kolloquien des Arbeitskreises „Römische Städte und Siedlungen in Baden-Württemberg“ und die parallel dazu entstandenen Stadtpläne zu Rottweil, Ladenburg, Rottenburg, Wimpfen, Köngen und Heidenheim; außerhalb Baden-Württembergs erschienen die Pläne zu Nida/Hedderheim und zu Passau. Eine zusammenfassende Arbeit wie etwa diejenige von B. C. BURNHAM / J. WACHER, *The small towns of Roman Britain* (London 1990) fehlt hingegen noch in Deutschland (vgl. jetzt auch A. E. BROWN [Hrsg.], *Roman small towns in Eastern England and beyond* [Oxford 1995]).

Ganz anders ist die Situation in Frankreich, wo im Zusammenhang weit gefächerter Forschungen neben dem anzuzeigenden Buch im selben Jahr noch zwei weitere Werke zusammenfassenden Charakters erschienen sind: J.-P. PETIT/M. MANGIN (Hrsg.), *Les agglomérations secondaires. La Gaule Belgique, les Germanies et l'occident Romain* (Paris 1994), ergänzt durch den ebenfalls von Petit und Mangin herausgegebenen Atlas des agglomérations secondaires de la Gaule Belgique et des Germanies (Paris 1994). Beide Werke sind die Frucht eines 1992 abgehaltenen Kolloquiums.

Das Gebiet des Dép. Côte d'Or ist in mehrfacher Hinsicht von besonderem Interesse: Hier verläuft die Grenze zwischen den Provinzen Obergermanien und *Belgica*, es war eingebunden in das überregionale römische Straßennetz und durch Nebenstraßen sehr gut erschlossen, es zeichnet sich durch eine überraschend große Zahl kleinstädtischer Siedlungen aus, unter denen *Alesia* in der Forschung seit über 100 Jahren eine besondere Rolle spielt, und schließlich liegt dort auch mit Mirebeau der einzige Legionsstützpunkt der flavischen Zeit tief im Hinterland der Reichsgrenze (dazu das profunde Werk von R. GOGUEY/M. REDDÉ, *Le Camp Légionnaire de Mirebeau*. RGZM Monogr. 36 [Mainz 1995]).

Nach einer Charakterisierung der vielgestaltigen Landschaft, die einen Teil des breiten Saône-Tals und der westlich anschließenden burgundischen Hochfläche mit ihren z.T. tief eingeschnittenen Flußtalern umfaßt, folgt ein kurzer Abriß der Forschungsgeschichte und die Definition dessen, was in diesem und den anderen oben erwähnten Werken als „agglomérations secondaires“ verstanden wird. Man hat die bewußt vage Definition gewählt, weil der lateinische Begriff *vicus* verschiedene Bedeutungen umfaßt und weil man auch jene bescheidenen Ansiedlungen einbeziehen wollte, die man nicht als „small town“ oder „Kleinstadt“ bezeichnen kann. „Agglomérations secondaires“ umschließt somit jede Art von Ansiedlung zwischen den isoliert liegenden Gutshöfen, die hier ausgeklammert bleiben, und den Hauptorten der *civitates*. Im Deutschen ist dafür von H. VON PETRIKOVITS die Umschreibung „Kleinstädte und nichtstädtische Siedlungen“ verwendet worden (in: H. Jankuhn/R. Schützeichel/F. Schwind [Hrsg.], *Das Dorf der Eisenzeit und des frühen Mittelalters* [Göttingen 1977]).

In dem anzuzeigenden Werk wird für 13 Plätze der Begriff „bourgade“ verwendet, den man in Wörterbüchern mit der altertümlichen deutschen Bezeichnung „Marktflecken“ wiedergibt, ein Terminus, der den Sachverhalt der Römerzeit in diesen Fällen vielleicht gut charakterisiert. Die definitorischen Schwierigkeiten werden in den französischen wie den deutschen Termini überdeutlich, weil die Inhalte der heutigen Begriffe kaum mehr auf die Antike übertragbar sind. Plastisch wird das Problem der Terminologie, wenn man sich erinnert, daß H. VON PETRIKOVITS (a. a. O.) die *civitas*-Hauptorte ausdrücklich zu den Kleinstädten rechnete, die hier gerade ausgeklammert sind.

Behandelt werden 29 verschiedene Siedlungen unterschiedlichsten Charakters, von *Alesia*, dem Hauptort der Mandubier, also eines *pagus* innerhalb der *civitas* der Lingonen und den vier weiteren Kleinstädten Mâlain, Nuits-Saint-Georges, Vertault und Dijon über das hochinteres-

sante Eisenverhüttungszentrum Montlay-en-Auxois, bis hin zu dem eigenartigen Gebilde von Lux, das den Eindruck einer fast aus den Fugen geratenen Großvilla macht und in Deutschland z.B. an die große Anlage von Borg im Saarland erinnert; auch deren riesiger ummauerter Hof wird von kleinen, in die Mauer eingefügten Nebengebäuden gesäumt. Einen Platz wie Lux erwartet man in Anbetracht der übrigen Plätze eigentlich nicht in diesem Werk. Seine Funktion erscheint in der graphischen Synthese S. 262 zu gewichtig. Grundlage der zu jedem Platz gebotenen Pläne und knappen präzisen Beschreibungen sind einerseits z.T. umfangreiche Grabungen (*Alesia*, Vertault, Mâlain, Nuits-Saint-Georges), vor allem aber die vielen Luftaufnahmen, die R. Goguy in den letzten Jahrzehnten systematisch zusammengetragen hat. Es ist ein fabelhaftes Dossier!

Man stößt in dieser Übersicht auf erstaunliche Dinge, z.B. die offensichtlich intensive Siedlung der Jura-Hochflächen, die in nachrömischer Zeit stellenweise erst ab dem Mittelalter, zum Teil bis heute nicht mehr besiedelt wurden, sondern vielfach von großen Wäldern bedeckt sind. Freilich bleibt dabei dem Benutzer des Werkes unklar, in welcher Weise sich zu diesen Siedlungen komplexeren Charakters die Verteilung der Gutshöfe verhält. Eine wirkliche Beurteilung des Siedlungswesens wäre nur in Zusammenhang aller Siedlungstypen von der Stadt bis zum Gutshof möglich, und dies schränkt die allgemein siedlungsgeschichtliche Aussagekraft der hier gebotenen Auswahl ein. Wie schwierig nämlich die Abgrenzung im Einzelfall sein kann, zeigt der Kompromiß, der zur Aufnahme von Lux geführt hat. Die Möglichkeiten einer über das Vorläufige hinausgehenden Interpretation sind auch deshalb recht eingeschränkt, weil die einzelnen Plätze in extrem unterschiedlicher Intensität erforscht sind. Sie reicht von langjährigen Großgrabungen wie in Vertault oder *Alesia* über großflächige reine Luftbild-Prospektion wie in Dampierre-Fontenelle oder Lux bis hin zu kleinflächigen Teilgrabungen einer Siedlung wie bei Arcenant.

Der Versuch, diesen heterogenen Bestand, der von L. Roussel zu Recht als ein „Bilan riche mais inégal“ bezeichnet wird, systematisierend und zusammenfassend zu behandeln, muß daher problematisch bleiben. M. Goguy, M. Mangin, L. Roussel und vor allem J. Bénard haben in vollem Bewußtsein der prekären Vergleichbarkeit den Versuch unternommen. Sie gliederten ihn nach verschiedenen Gesichtspunkten wie dem städtischen Straßennetz und der Lage der öffentlichen Bauten, der Einteilung der Stadtquartiere, den privaten Wohnbereichen, aber auch dem Gewicht der verschiedenen Funktionen der Siedlungen wie primäre Produktion (Metallgewinnung, Landwirtschaft) über Handwerk und Handel bis hin zu Verwaltung und den Kultzentren. Erörtert werden ferner Fragen der sozialen Struktur und des Wandels, der sich im religiösen Bereich verfolgen läßt. Besonders schwierig ist bei diesem Forschungsstand die Diskussion zur Chronologie, die nur sehr vage Ergebnisse bieten kann. Dies gilt auch für den abschließenden Versuch von J. Bénard zu „Typologie et hiérarchies“. Schade nur, daß die Qualität des Druckes so viele Wünsche offen läßt!

Bei aller Vorläufigkeit der hier zusammengestellten Zwischenergebnisse der Forschung liegt das besondere Verdienst des Buches darin, den enormen Fundus an weitgehend unerforschten römischen Siedlungen der Côte d'Or dargestellt zu haben. Man benötigt unbedingt weitere derartige Bilanzen, wenn man bedenkt, daß einerseits ein großes Atlas-Werk, nämlich der „Atlas of the Greek and Roman World“ unter der Herausgeberschaft von R. J. A. Talbert kurz vor dem Erscheinen steht und daß andererseits das seit Jahrzehnten stockend vorankommende Unternehmen der *Tabula Imperii Romani* durch P. Sommella jetzt energisch vorangebracht werden soll. Die Auswahl dessen, was in die entstehenden Kartenwerke aufgenommen wird, kann nur mit Hilfe von Zusammenstellungen wie der hier angezeigten auf eine vernünftige Basis gebracht werden. Um dafür tragfähige Anhaltspunkte festlegen zu können, sind solche kommentierten Inventarwerke aus mehreren unterschiedlichen Provinzen erforderlich.